

rischen Zäsuren im 14./15. Jh. (Pest, Schisma, Hundertjähriger Krieg) haben sich auch auf die intellektuelle und wissenschaftliche Entwicklung des Abendlandes ausgewirkt. Das endgültige Auseinanderbrechen des alten *ordo christianus*, die Veränderungen auf der Landkarte der Studienzentren (Paris und Oxford erhalten Konkurrenz durch Universitäten wie Padua, Prag, Krakau, Wien), der Beginn der Ablösung der theoretischen Philosophie (Theologie, Metaphysik) durch die praktische Philosophie (Ethik, Politik) an der Spitze der Wissenschaftshierarchie, die Krise der Metaphysik („le contact avec l'être a été perdu“), die Emanzipation der naturwissenschaftlichen Fächer (Mathematik, Physik, Astronomie, Astrologie) und die Erstarrung der Schulphilosophie, der Aufschwung von Geschichte und Philologie durch die Humanisten usw. markieren die Komplexität und die Heterogenität des intellektuellen Lebens im ‚Herbst des Mittelalters‘. Im Kapitel zur politischen Theorie (S. 165–179) wird zwar ein „rattachement aux idéaux civiques de l'antiquité“ festgestellt (ausgeprägt etwa in Florenz), man vermißt aber einen Hinweis auf die große Bedeutung der aristotelischen „Politik“ in den verfassungstheoretischen Diskussionen der Zeit. Bedauerlich ist, daß die reiche Literaturliste (S. 299–311) nur bis in die 70er Jahre geführt wurde und neueste Arbeiten nicht mehr verzeichnet sind. Insgesamt dient das Buch aber als kompetente und nützliche Einleitung in die vielfältigen Aspekte der Philosophie des 15. Jh.

R. D.

---

Marie-Claire AMOURETTI – Georges COMET, *Hommes et techniques de l'Antiquité à la Renaissance*, Paris 1993, Armand Colin, 186 S., ISBN 2-200-21390-5. – Sehr zu begrüßen ist dieser schlanke Überblick zweier bereits bewährter Technikhistoriker aus Aix-en-Provence, die sichtlich aus ihrer Erfahrung im akademischen Unterricht geschöpft haben. Die Konzeption ist neu: ein straff geführter Durchgang durch drei Jahrtausende, der in zehn Abschnitten von den frühesten Kulturen bis zur europäischen Renaissance führt und dabei auch China und den arabischen Kulturbereich mit einbezieht. Gerade die Zeit des frühen MA tritt so in ein völlig neues Licht, denn sie zeigt im Westen in der Tat einen Rückgang auf einfache, längst bewährte, meist ländliche Techniken, aber dieselbe Zeit erreicht im China der Tang-Dynastie (7.–9. Jh.), in der indischen und arabischen Wissenschaft wie auch in Persien und Zentralasien den Rang von technischen Hochkulturen. Die beiden Autoren haben deshalb diese Kulturen, die später über Syrien und Spanien nach Europa ausstrahlten, mit vollem Recht in ihre Darstellung einbezogen. Ihre Arbeit spiegelt auch sonst einen aktuellen Wissensstand wider, wobei förderlich war, daß A. 1986 bereits mit einem Werk zur griechischen Ernährungsgeschichte hervorgetreten ist und C. 1992 mit einer umfangreichen, sehr anregenden Geschichte zum Getreideanbau und den Verarbeitungstechniken bekannt wurde. Hier bieten die Autoren neben der Behandlung von fast allen anderen Techniken der vorindustriellen Zeit immer auch Bezüge zur gesellschaftlichen und sozialen Entwicklung. Geschickt eingeschaltete Zeichnungen veranschaulichen die Dinge. Zu bedauern sind nur das viel zu kleine Format des Bändchens und die allzu kleine Drucktype. In einer größeren Neuauflage sollte eine ausführliche Bibliographie beigegeben werden.

Dietrich Lohrmann